

Saale-Beitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzahl oder wenn Raum mit 20 Pfg., solche auch mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, I sowie von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntheit die Seite 75 Pfg. für Halle und umgebung 1 Mt.
Erhalten täglich vormals, Sonntags und Feiertagen einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigerstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 68, I; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 248.

Halle a. S., Sonnabend, den 29. Mai.

1909.

Die Rumpfkommision.

(Von unserm W.-Mitarbeiter.)

Berlin, 29. Mai 1909.

Die liberalen Parteien haben am Freitag nachmittag die Finanzkommission des Reichstages den Abschied gegeben und werden ihr auch weiterhin fernbleiben. So sind die Konserverativen und das Zentrum mit ihrem Ansehen ganz unter sich; sie dürften jetzt, wo kein erneuter Widerspruch mehr zu befürchten ist, rasche Arbeit machen. Noch vor dem Pfingstfest wird somit die Finanzkommission ihre Aufgabe erledigt haben. Wenn man sich aber an sich darüber freuen könnte, daß endlich die Finanzreform, wenigstens in der Kommission, durchgeführt ist, so wird man doch mit den dabei angewandten Mitteln um so weniger einverstanden sein können. Nur durch den Bruch mit der im Senatorenkonvent getroffenen Abmachung war es möglich, die Erbschaften auf Kasse, Tee, Glühbirnen, Glühbirnen und Zündhölzer in die Kommission zu bringen, obwohl sie dem Plenum überhaupt noch gar nicht vorgelegt worden waren. Und nur eine bewußte Schwenkung der Reichsregierung hat diesen Vorstoß gegen die Geschäftsordnung ermöglicht. Denn die Konserverativen konnten diese Anträge nur einbringen, weil ihnen der Reichssekretär Sydow sein „Material“ zur Verfügung gestellt hatte. In Wirklichkeit handelt es sich um Regierungsvorlagen, die in die Form eines Antrages aus der Kommission herausgeholt worden sind. Ebenso aber wie diese Tatsache selbst stand es auch fest, daß die neuen Steuern auf Kasse und Zündhölzer von der konservativ-liberalen Mehrheit genau so durchgeführt werden sollten, wie die Steuern auf die Aktien, den Immobilien und den Wertzuwachs. Unter solchen Umständen hatte die Beratung in der Kommission für die liberalen Parteien keinen Sinn und Zweck mehr. Sie müßten eben von der Kommission an das Plenum appellieren. Ebenso aber liegt es auf der Hand, daß die Zeit, die zwischen Pfingsten und dem für den 15. Juni anberaumten Wiederbeginn der Reichstagsberatungen liegt, im Grunde richtig ausgenutzt werden muß, wenn nicht das Volk überfordert werden soll. Schon kann man das sehr auffällige Schauspiel beobachten, daß sich der Zentralverband der Banken mit dem Zentralverband deutscher Industrieller assoziiert hat, um in einer großen Versammlung, die am 12. Juni in der Berliner Villaherme stattfinden soll, zu den neuen Steueranträgen Stellung zu nehmen. Die Not macht eben den Gegenüber zwischen beiden Interessensvertretungen ein rasches Ende. Aber damit allein kann es nicht getan sein, zumal Börsen und Großindustrie sich naturgemäß in erster Reihe mit der Steuerreform befassen werden. Das Publikum hat zum mindesten ein gleiches Interesse daran, über die Wirkungen des höheren Zolls auf Kasse und Tee, über die Steuer auf Beleuchtungs-

körper und Zündhölzer, und nicht zuletzt über die Parfümsteuer auf Toilettenwasser und Seifen, die am Freitag gleichfalls beschlossen worden ist, aufzuklärt zu werden. Unter allen Umständen besteht die Gefahr einer Ueberrumpelung des Volkes. Deshalb muß die Zwischenzeit zu einer allgemeinen Information im Lande ausgenutzt werden, damit die Wähler rechtzeitig erfahren, welche neuen Steuern die Rumpfkommision in diesen kritischen Tagen ausgebrütet hat.

*

Das Steuerfüßhorn.

Die Finanzkommission des deutschen Reichstages — das ist die konservativ-liberalen Majorität — hat, nach dem sich die Rufe von den Beratungen zurückgelagert, gestern, an einem einzigen Tage folgende Steuerordnungen angenommen:

- die Steuer auf Parfüm, Kopf- und Mundwasser, Zahnwasser und Schönheitsmittel,
- die Steuer auf elektrische Glühlampen,
- die Steuer auf Gasglühbirnen und Zündhölzer,
- die Erhöhung des Kaffee- und Teesolls,
- die Steuer auf Streichhölzer, Wachsstreichhölzer, Lichter usw.

An heutigen Tage stehen auf dem Programm und dürften votiert werden:

- die Mühlenmaschineriesteuer,
- der Kohlen- und Erzsteuern,
- die Zigarettensteuer.

Neu eingebracht worden ist gestern ferner: die Inseratensteuer. Zur Verhandlung dürften weiter gelangen: die Bankmaschineriesteuer, eventuell Erhöhung des Effektensteuere, die Umgestaltung der Fahrkartensteuer mit Einschluß der 4. Klasse.

*

Die Steuer auf Zündwaren.

Der § 1 des Geschenkgesetzes über die Besteuerung der Zündwaren lautet: Vom Verbrauch im Inland bestimmte Zündwaren unterliegen einer in der Reichsstafel festgesetzten Verbrauchsabgabe (Zündwarensteuer). Zündwaren im Sinne dieses Gesetzes sind Zündhölzer, Zündspähnen, Zündstäbchen aus Strohhalm oder Pappe und Zündkerzen aus Stearin, Wachs oder ähnlichen Stoffen. — Die Zündwarensteuer beträgt:

1. für Zündhölzer, für Zündspähnen und für Zündstäbchen aus Strohhalm oder Pappe a) in Schachteln oder anderen Behältnissen mit einem Inhalt von weniger als 30 Stück 1 Pfennig und mit einem Inhalt von 30 bis 60 Stück 1 1/2 Pfennig für jede Schachtel oder jedes Behältnis; b) in Schachteln oder anderen Behältnissen mit einem Inhalt von mehr als 60 Stück 1 1/2 Pfennig für 60 Stück oder einen Bruchteil davon.
2. für Zündkerzen aus Stearin, Wachs oder ähnlichen Stoffen: a) in Schachteln oder anderen Behältnissen mit 20 oder weni-

ger Zündkerzen 5 Pfennig für jede Schachtel oder jedes Behältnis;

b) in größeren Packungen für je 20 Zündkerzen oder einen Bruchteil davon 5 Pfennig.

Die höheren Steuerhöhen treten nicht ein, wenn die vorstehend angegebenen Stückzahlen um nicht mehr als 10 vom 100 überschritten werden.
Man sieht wie flott Konserverative, Ultramontane und Polen in der Kommission arbeiten können, wenn es sich nicht um — Nachschäffereien handelt! Der Liberalismus lehnt jede Verantwortung für das, was nun geschieht, ab. Er hat unter schweren Opfern gestanden, was zur Sanierung des kranken Reichskörpers geschehen konnte. Der pfingstlichen Ueberrumpelung der Konservativen muß er weichen. Aber wir begrüßen die Entwicklung, die uns aus dumpfem Bann befreien und den Liberalismus hart und aktivionsfähig machen wird. Denn das Recht und die gesunde Gründe sind auf seiner Seite, da er dem Besitz die nötigen Lasten aufbürden wollte und sich gegen die unnütze Belastung der Massen, des Verkehrs, des Handels mit indirekten Steuern zur Wehr setzte. Wird der Liberalismus in die Opposition zurückgedrängt, so wird er, wie vor dem, seinen Mann stehen, und wir danken zuvörderst den Abgeordneten, die in der Kommission so tapfer und unermüdetlich für die liberale Wirtschafts- und Finanzauffassung gekämpft haben.

Deutsches Reich.

Die Handgranate.

Wie diejenigen, die den Krieg in Ostasien aufmerklos verfolgt, wissen, bestritten sich die Russen in dem Verteilungskampfe vor Port Arthur wie bei München regelrecht der Handgranate. Die Wirkung war in moralischer Hinsicht eine nachhaltige, in physischer eine oft geradezu verheerende. Daher ist man jetzt fast überall auf dem Wege, auch in den europäischen Heeren die Handgranate einzuführen. Frankreich hält sie in den Belagerungstrains bereit; sie ist ein Wurfgeschloß von 81 Millimeter Durchmesser, von 1040 Gr. Gewicht mit 110 Gr. Pulverladung; Wurfbreite mittels Schleuder 50 Meter. Auch das europäische Rußland hat solche Kampfmittel eingeführt, die, falls sie mit Brisanz Sprengstoff geladen sind, höchst verheerende Wirkung im Nahkampf herbeiführen können — fast ist die Grenze überschritten, die der Genfer Vertrag dem Gebrauch solcher Mittel als Handwaffen auferlegt. Daß sie in den Zukunftskämpfen der Krieger und namentlich in den letzten Abschnitten des Ringens um zweifellose Stellen eine Rolle spielen werden, ist ganz selbstverständlich. Daher ist anzunehmen, daß auch unsere deutsche Heeresleitung diese Frage im Auge hat und ihre Vorbereitungen nicht verabsäumt.

Feuilleton.

Aus Haydns Leben.

Zu seinem 100. Todestag

(31. Mai).

Von J. Hügelberger.

(Nachdruck verboten.)

Als vor hundert Jahren Vater Haydn in Wien die Augen für immer schloß, waren alle, die seine Werke kannten, sich darüber klar, daß ein Großer im Reiche der Töne mit geschieden war. Aber Haydns Talent war doch verhältnismäßig spät erkannt worden, und es war gerade der Umstand, daß er in London bei seinem dortigen Aufenthalt viel geleistet worden war, der dazu beitrug, auch in den deutschen Ländern die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf ihn zu ziehen.
Das Leben hatte Haydn wahrlich nicht vermöhnt. Unter dürftigen Verhältnissen aufgewachsen und ohne jedes Familiengeld hat er die Kraft zu seinem musikalischen Schaffen ganz aus sich selbst geschöpft. Er entwickelte auf ärmlichen amerikanischen Gesinnungsboden Energie, wie etwa das er keine Millionen anhäufte, sondern Werke der Tonkunst schuf, die von unergänglichem Werte sind und schon Millionen Menschen edle Genüsse verschafft haben.
Franz Joseph Haydn wurde am 31. März 1732 zu Rohrau an der Leitha, einem kleinen Marktort in Niederösterreich, nahe an der ungarischen Grenze, geboren. Er war von zwölf Kindern das zweite.
Sein Vater war ein einfacher Wagner, der „ein von den besten Sängern der Musik“. Er war durch die hatte die Fertigkeit bis nach Frankfurt herumgewandert und kennen. Abends nach der Arbeit spielte der Vater seine kleinen Lieder, die sie gelernt hatten. Der kleine Seppel sagte gut auf, und so lernte er die Stückelein nachhören. Sein Vater, Matthias Franz, der in dem benachbarten

Städtchen Hainburg Lehrer und Chorregent war, lernte bei einer solchen musikalischen Abendfeier das Talent des Knaben kennen und nahm ihn mit sich, um ihm den ersten Unterricht zu erteilen. Die Eltern dachten allerdings nicht daran, daß er Musiker werden sollte, denn namentlich die Mutter wünschte, daß er Geistlicher würde. Aus letzterem Grunde war es ihnen erwünscht, daß der Knabe die Schule in Hainburg besuchen konnte.
Schon mit sechs Jahren konnte der kleine Haydn im Chor mitsingen und er lernte Klavier, Violine und andere Instrumente kennen. Er wurde aber schließlich behandelt, denn er erkrankte später selbst, daß er mehr Krügel als Essen bekam. Dennoch blieb er dem „Herrn Vetter“ sein ganzes Leben dafür dankbar, daß er ihn zu so vielerlei angehalten; es war ja auch gerade die frühzeitige Vertrautheit mit den Orchesterinstrumenten, die für seine künstlerische Entwicklung von Bedeutung wurde.
Nach zwei Jahren nahm ihn Georg Reuter, I. Hofkomponist und Domkapellmeister zu St. Stephan in Wien, mit nach der Hauptstadt, weil der hübschbegabte Knabe ihm für den Chordienst geeignet schien. Im Kapellhaus erhielt Haydn Unterricht in Latein und in den übrigen Schulfächern, sowie in der Musik und zwar im Gesang, Klavier- und Violinspiel. Da ihm fast kein Theorienunterricht zuteil wurde, suchte der irische Knabe sich mit Hilfe einiger Lehrbücher weiter zu bilden, und er begann dann eifrig zu komponieren. Im übrigen mußte er tüchtig arbeiten, aber wenn auch die Kost einmal war, so verlor er doch kein heiteres Gemüt nicht, da er an Entdeckungen gewöhnt war.
Als der Knabe heranwuchs und seine schöne Sopranstimme verlor, benutzte Reuter einen von ihm begangenen Schülerfreud als Anlaß, um ihn einfach vor die Türe zu setzen, nachdem er seinen jüngeren Bruder Michael als Ersatz für ihn angenommen hatte. So stand der achtzehnjährige Knabe im Spätherbst 1749 ganz mittellos auf der Straße. Er brachte die erste Nacht hungrig und frierend im Freien zu. Morgens fand ihn ein Bekannter, der Chorführer Spangler. Dieser war zwar selbst arm, aber er nahm sich seiner doch an und gewährte ihm für den Winter Unterkunft in dem Dachzimmer, das er mit Frau und Kind bewohnte. Seine Eltern konnten ihm nicht helfen, und so mußte er sich durchschlagen, indem er bei Gelegenheits-

musiken mitwirkte, Musikunterricht gab, Noten abschrieb und Musikstücke arrangierte.
Ein Wiener Bürger, namens Buchholz, erbarmte sich seiner und gab ihm ein zinsfreies Darlehen von 150 Guld. Haydn konnte sich nun eine eigene Dachkammer im sogenannten Michaelerbau am Kohlmarkt mieten und ein altes kleines Spinett kaufen. Den Luxus eines Feins durste er sich nicht leisten, aber er konnte nun wenigstens ungehindert arbeiten. Er selbst erkrankte später: „Wenn ich an meinem alten, von Würmern zerfressenen Klavier saß, beneidete ich keinen König um sein Glück.“ Die Sonaten von Wolfgang Emanuel Bach wirkten auf ihn wie eine Offenbarung, und er kam nicht eher von seinem Klaviere weg, bis er sie durchgespielt hatte.
Der Zufall wollte es, daß in demselben Hause der damals sehr bekannte Operndiriger Metastasio wohnte. Durch diesen wurde Haydn dem vornehmen italienischen Maestro Porpora empfohlen.
Nach einem kürzeren Aufenthalt bei dem Baron von Fürnberg wurde er Organist bei den Karmelitern in der Leopoldstadt.
Auf Veranlassung des Schauspielers Kurz komponierte er 1751 das Singpiel „Der hinterste Teufel“, allein dieses wurde schon nach der dritten Aufführung wegen seiner satirischen Tendenz verboten. Die Musik selbst ist uns nicht erhalten.
Durch Baron v. Fürnberg erhielt Haydn 1750 die Stelle als Musikdirektor der Kapelle des Grafen Morzin zu Luzaec bei Pilsen, wo er seine erste Symphonie komponierte. Obwohl er nur 200 Fl. Gehalt bekam, konnte er jetzt daran denken, sich zu verheiraten (1760). Seine Wahl fiel aber sehr unglücklich aus, denn seine Frau Maria Anna, Tochter des Fiskus Kellner in Wien, war nämlich, verdammernd, herrschsüchtig und ohne jedes Musikverständnis. Haydn hatte eigentlich die jüngere Tochter Reblers geliebt, allein diese war in ein Kloster gegangen. Rebler rebete ihm nun die ältere auf, und Haydn ließ sich bewegen, sie zu heiraten, weil er früher von dem Vater unterrichtet worden war. Seine Frau hatte so wenig Verständnis für seine Kunst, daß sie seine Partituren zu Bodenwürfen benutzte. Trotz alledem hat er vierzig Jahre bei

Eilenburg.

Das „Leipziger Tageblatt“, das in dem Kampfe gegen Eilenburg ebenso wie wir — von einem Anfang an — die widerliche Nazaretenkomodie Sr. Durchlaucht durchschaut, widmet der Fahrt Wilhms nach Gallein einige ausgezeichnete Worte. Das „Leipz. Tagebl.“ sagt u. a.: „Kein Mensch leugnet, daß Eilenburg Kranz ist. Er ist Worpfinnisch und hat als solcher den äußeren Eindruck bis zu einem gewissen Grade in der Hand. Will er als ein Todeskandidat erscheinen, so kann er die Einsprüche gegen unterlassen und die Depression tritt ein, die seinem Gewichte dienen kann. Bemerkenswert ist, daß er noch nie eine Autorität ersten Ranges zu sich rief, — über ein solches Ereignis wären wir sicher unterrichtet worden. (Auch heututage leistet sich jeder quänturierte Bürgersmann in schweren Fällen einen ersten Spezialisten.) Tatsache ist, daß der Fürst sich noch vor kurzem malen ließ. — Sterbende pflegen seine Sitzungen mehr zu gewahren. Der preussische Nulizminister wird wohl noch einmal wegen der Galleiner Reise befragt werden. In der Antwort sind wir alle mit Leib und Leben, mit Gut und Ehre interessiert.“ Wie die „Grazer Tagespost“ aus Gallein meldet, erhielt die Behörde ein telegraphisches Schreiben der Berliner Staatsanwaltschaft vom polizeilichen Weberwachen des Fürsten Eilenburg in Wien. „Man scheint also in Österreich damit zu rechnen, daß der galeinische Fürst eines Tages aufsteht, sein Bett nimmt und wandelt.“

Wie Süddeutsche Fürsten reisen.

Aus Breslau wird dem „Berl. Börsen-Courier“ folgender amüsante Vorkfall berichtet, der sich dort am Dienstag nachmittags abspielte: Der König von Württemberg sollte von Oberhiesheim kommend in der schlesischen Hauptstadt eintreffen. Der Bahnhofsvorstand hatte auf dem Hauptbahnhof im Fürstensaale einen würdigen Empfang vorbereitet. Doch der König spielte ihm einen Streich. Nach seinem Antritt entließ er gemächlich seinen Salomangen, schritt unerkannt durch das Menschengewühl hindurch nach dem Hofgärtnerplatz, setzte sich dort in eine Droschke zweiter Güte und unternahm eine Spazierfahrt durch die Stadt, während inzwischen der Bahnhofsvorstand schlüpfte auf den König wartete. Als dieser nach einer reichlichen halben Stunde zurückkehrte, zog er vor, sich auf die Veranda in der Verzehrschale des Hauptbahnhofs zu setzen und dort einen Schoppen Bier zu trinken — zum Entsetzen der Norddeutschen, die so etwas noch nie gesehen hatten. Dann reiste der König weiter.

Erinnert diese reizende Geschichte nicht an jenen Roman Meyer-Hörfers: Erdprinz Karl Heinrich, aus dem später das stimmungsvolle Schauspiel „Al-Seidelberg“ entstanden ist. In jenem Roman wird mit köstlichem Humor die erste Reise des Erdprinzen von Karlsruhe beschrieben, die zum Entsetzen des Kammerdieners Luis in Frankfurt a. M. aus dem Coupe fuhr und zum größten Werges des Herrn Luis sich am Wartesaal-Büfett warm wärmen ließen geben ließ, die er von einem Papiereller ab und dem dem Prinzen zu ausgezeichnet schmeckten. Diese Fortsetzung erregte das Gemüt des prinzipalen Kammerdieners, daß Schredliches in ihm vorging und er ernstlich überlegte, ob er nicht in Gnaden seine Entlassung erbitten solle...

Zwangsfestsetzung von Löhnen.

L. C. Eine staatliche Zwangsfestsetzung von Löhnen ist, wenigstens in faktitativer Form, in der Reichstagskommission für die Gewerbeordnungsnovelle in bezug auf die Hausindustrie nach langem, erdrieten Kampfen beschlossen worden. Die Regierung hat dem Reichstag allerdings sehr früh entgegengekommen. Von verschiedenen Kommissionsmitgliedern, insbesondere auch vom Abgeordneten D. Raumann, wurde die Frage der Lohnämter teils als der Kernpunkt des Heimarbeitergesetzes bezeichnet. Gerade jetzt, da in den Arbeitskammern ein wirksames Organ zur Durchführung der Lohnämter geschaffen werde, sei es an der Zeit, diese praktisch durchführbar und in England bereits bestehende Einrichtung zu schaffen. Schließlich wurde ein mehrfach abgeänderter Zentrumsantrag angenommen, wonach durch den Reichstanzler oder die Landeszentralbehörden in der Hausindustrie Lohnämter errichtet werden können, die zu gleicher Zahl aus gewählten Vertretern der Gewerbetreibenden und der Arbeiter unter einem behör-

lich ernannten Vorstehenden zusammenzutreten, um Mindestzeit und Mindestlöhne für einen bestimmten Zeitraum festzusetzen. Von den Freunden des Heimarbeitergesetzes wird dieser Vorschlag, dem sich hoffentlich die Reichsregierung im Plenum des Reichstages doch nicht verschließen wird, als ein Erfolg eingeschätzt.

Ein interessanter Fall.

Aus Bremen wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Wie bekannt, wurde vor Jahresfrist der Lehrer Schreier in einem hier zu der außerordentlich hohen Disziplinarkasse von 1000 Mark verurteilt. Der Heilige Geistesernte beauftragte seinen Syndikus Dr. jur. Meier die Frage gerichtlich zum Austrag zu bringen, ob der Senat beauftragt sei, nach oben hin unbegrenzte Ordnungsstrafen zu verhängen. Nach der „Wid. Ztg.“ hat nun das hiesige Landgericht entschieden, daß gegen die Entscheidungen der Disziplinarkommissionen nicht der Rechtsweg gegeben sei; § 15 der dreimährigen Verfassung, wonach einem jeden, der sich durch eine Verwaltungsmaßregel in seinen Privatreechten gekränkt glaubt, der Rechtsweg offen steht, treffe auf solche Fälle nicht zu. Die Frage, ob Ordnungsstrafen in unbegrenzter Höhe verhängt werden dürfen, ist somit offen geblieben. Oben dieses Erkenntnis ist Berufung beim Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg angemeldet worden.

Das absehnliche Abkommen.

von unserm Berliner Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Das bereits seit zwei Jahren vereinbarte Abkommen zwischen Frankreich, England und Italien über Belgien ist, wie wir hören, jedoch erst ratifiziert worden. Das Abkommen bezweckt die Aufrechterhaltung der bestehenden politischen und Besitz-Verhältnisse, es soll daher bei Störungen um Konventionen für Ackerbau, Handel oder Gewerbe so verfahren werden, daß die im Interesse eines der drei Staaten bewilligten Konventionen nicht den Interessen eines der beiden anderen schaden. Ferner sollen die Angehörigen der drei Länder in Fragen des Handels und der Durchfuhr eine unbedingt gleiche Behandlung genießen, sowohl auf den Eisenbahnen, die von britischen oder italienischen Gesellschaften angelegt werden, wie auch in den britischen oder italienischen Häfen, von wo diese Eisenbahnen ausgehen. Von den Waren soll kein staatlicher Durchfuhrzulagunsten der britischen oder italienischen Kolonien oder der Staatsstaatsdeber Länder erhoben werden. Die genannten Bergabstimmungen über die gleiche Behandlung der drei Vertragsmächte in bezug auf Handel und Durchfuhr sollen auf den Angehörigen aller anderen Länder ausgedehnt werden.

Die Berliner Gäste in England.

London, 29. Mai. Die Berliner Gäste unternahmen gestern eine Automobilfahrt nach Windsor. In Windsor wurde Luncheon in dem alten historischen Hotel Whitehart eingenommen. Hier traktierte der Präsident des Empfangsausschusses Real auf die Berliner Abordnung. Oberbürgermeister Krüger erwiderte, daß jeder Tag neue Aufregungen der Gastfreundschaft bringe. Nach dem Luncheon legten die Berliner Gäste am Grabe der Königin Viktoria einen Kranz nieder.

Aus den Kolonien.

Koloniale Eisenbahnen.

Nach einem Bericht des kolonialwirtschaftlichen Komitees bedeutet das vergangene Jahr für den deutschen kolonialen Eisenbahnbau wieder einen außerordentlichen Fortschritt. Ende 1903 waren 1988 Kilometer im Betrieb und 1552 Kilometer im Bau. Der Zuwachs an Bau- und Betriebslänge betrug zusammen 68 1/2 Prozent. Diese Zahlen sind zwar noch gering, so wird ausgeführt, im Vergleich zu denen der englischen und französischen Kolonien Afrikas. Aber ein guter Anfang ist gemacht. Der Einfluß der vorhandenen Bahnen auf die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien macht sich mehr und mehr geltend, und die neuen im Bau befindlichen Linien werden weitere Gebiete dem Weltmarkt erschließen.

In Ostafrika wird, so hören wir weiter, die Verlängerung der Usambaraeisenbahn nach Pangani-

fluß und deren in Aussicht genommene Fortsetzung nach dem Kilimandjaro und Meru weitestgehend für die europäische Plantagenwirtschaft erschließen. Kaufkraft, Staatsbankrott, die Ausfuhr von Vieh, die bisher wegen der zahlreichen Viehkrankheiten nahezu ausgeschlossen war, gelatert, die Bahn wird ferner die dichtbesiedelte Landschaft umgeben, die westlich von den Plantagengebieten an der Küste in Verbindung bringen.

Die Eisenbahnlinie von Loma nach Katapa in Togo wird zunächst einer weiteren Teilstrecke des Opatama in der Gegend erschließen, sobald die Baumwollgebiete mehrere den Anbau von Mais und Erdbeeren.

Die Eisenbahn von Duala über Ebea nach Widimenge vollziehen Batoko- und Yaunde-Gebiete und das westliche Hinterland für den Anbau von Mais und Getreide geeignet und die Ausbeutung der in diesen Gebieten waldbühnend vorfindenden Palmenbestände ermöglichen, sie geschäftlichen Edeln und Bauhölzer, ermöglicht die Zufuhr von Pferden, Rind und Kleinvieh aus Adamaua und den Tigaheländern und wird die Plantagen an der Küste und im Hinterland zu den Arbeitern aus den Batoko- und den mit diesen verwandten Wabimbi-Stämmen vorzuziehen lassen.

Die Zweiglinie der Wärdichsbahn von Seehem nach Kaffankon in Deutsch-Südwestafrika dient zum erstenmal in erster Linie militärischen Zwecken, ist aber auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus vorteilhaft, indem sie die weite Gebiete für die Zufuhr von Wollschafen und Angoraziegen erschließt.

(Die freistehenden Fraktionen haben stets eine verständige Eisenbahnpolitik unterstützt. Hoffentlich erweisen sich die obigen Darstellungen nicht als optimistisch.)

Allgemeine Mitteilungen.

Prinzregent Luitpold von Bayern nahm des Protektors des in Nürnberg stattfindenden Deutschen Feuerwehres an und beauftragte den Prinzen Ludwig mit seiner Vertreterung.

Der Hamburger Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen hat eine Eingabe an den Reichstag gegen die Erhöhung des Kaffeesteuers gerichtet und schlägt allenfalls eine Vetterung der Kaffeesteuer in der Höhe des jetzigen Kaffeesteuers mit 20 Pfg. für das Pfund vor. Da der Verbrauch 400 Millionen Pfund betrage, werde diese Steuer ebenfalls 80 Millionen ergeben.

Die Weimarer Staatsregierung bereitet ein Wohnungszulagegesetz für das Herzogtum vor. Das Gesetz soll auch die Heimarbeiter umfassen.

Aus Saarbrücken meldet die „Frankf. Ztg.“: Die in den christlichen und freien Gesellschaften organisierten Maurer- und Bauhilfsarbeiter, etwa 1000 Mann, sind heute in den Ausland getreten, da der Arbeitgeberverband die geforderte Zulageerhöhung von 52 auf 58 Pfg. Stundenlohn abgelehnt hat.

Aus Josthauer Quelle verläutet, daß die nach Komende Vorhagel für die Wiederbelebung des Wüdniger Erbschaftsrechts die folgenden Namen enthält: Kammerpaten Benno Wucherer, Hofmeyer Hermann (München) und Generatortat Neubauer (München). Bischof von Wu (Passau) soll als Kandidat nicht mehr in Frage kommen.

Geer und Flotte.

Berlin, 28. Mai. Bei den diesjährigen Korpsmannövern des 7. Armeekorps werden in Verbindung mit diesen taktischen Übungen auch größere Pionierübungen abgehalten, die in ausgebreiteten Brückenstellungen mit dem Divisions- und Korpsbrückenrain unter Zuhilfenahme von unvorhergesehenem Material bestehen werden. In diesen Übungen, die für die Tage vom 20. bis 23. September in Aussicht genommen sind, werden aber nur die beiden Pionier-Battalione des Armeekorps, das 1. weisfällische Nr. 7 und das 2. weisfällische Nr. 24, bethe in Köln, teil-

Auf der Rückreise von England lernte er in Bonn den jungen Beethoven kennen, der bald darauf (November 1792) in Wien eintraf und sein Schüler wurde. Haydn war allerdings kein hervorragender Lehrer. Beethoven weiterte sich sogar, auf einem seiner ersten Werke, seinen Namen den Jüdischen „Schüler von Haydn“ hinzuzufügen, weil er nicht von ihm gelernt habe. Später sah er doch ein, daß er Haydn vieles verdante. Der Unterricht dauerte übrigens nur bis Ende 1793, wo Haydn seine zweite Reise nach England unternahm.

Fürst Nikolaus Esterhazy errichtete 1795 die Kapelle wieder und übertrug Haydn wieder die Kapellmeisterstelle. Er erfreute sich noch einer vollen Schaffenszeit. Er hatte bereits 65 Jahre überschritten, als er seine beiden größten Werke, die „Schöpfung“ und die „Jahreszeiten“. Beiden Werken liegen englische Dichtungen zugrunde: der „Schöpfung“ ein von Voltaire aus Milton's „Paradise Lost“ entnommenes Gedicht und den „Jahreszeiten“ das gleichnamige Gedicht von Thomson; beide wurden von dem Baron von Swieten ins Deutsche übertragen. Die „Schöpfung“ wurde am 20. und 30. April 1798, die „Jahreszeiten“ am 24. April 1801 zum erstenmal im Palaß des Fürsten Schwarzenberg aufgeführt.

Mit Haydn drang zum erstenmal deutsche Musik ins Ausland. Ende 1800 wurde die „Schöpfung“ mit ungeheurer Erfolge in der Großen Oper in Paris mit französischem Text von Segur aufgeführt, und Anfang 1803 führte der Pariser Korrespondent der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“: „Ohne Haydnische Sinfonie geht nicht einmal hier kein Konzert.“ Haydn's Musik durchfließt die Wiener Fröhllichkeit; seine gemüthvolle Tiefe war allem Geistesleben fern, aber er vermag auch ernste und leidenschaftliche Töne anzuschlagen und er leidet direkt zu Beethoven über.

Besonders war der Kompositist ein beschäftigter, sympathischer und heiterer Mensch, dabei wohlwollend gegen alle, mit denen er in Berührung kam. Mozarts überredendes Talent erkannte er richtig an. Er war von Hindemith's Fröhmigkeit und plebeischen Gebet zu verzüchten, eher zu komponieren anfang. Als Tomafschet ihn 1805 besuchte, fand er ihn in seinem Sorgenstuhl sitzend: „Eine gepuberte,

nehmen, und da die Lebnungen vollständig kriegermäßig erfolgen sollen, so wird auch der Train zur Stellung von Gepanzen für die Brückenbauten dazu herangezogen. Außer diesen Lebnungen findet eine Lebnung im Stellungskrieg bei Polen statt, unter der Leitung des Ingenieurleiters der 1. Pionierinspektion, Generalmajor Krause, wobei die letzten Vorgänge eines belagerungsartigen Angriffs auf eine Stellung dargestellt werden sollen. Diese Lebnung ist für die Zeit vom 3. bis 7. August festgesetzt.

28. Mai. Der Panzerkreuzer **Scharnhorst** hat die 11 500 Seemeilen weite Strecke von Kiel nach Peking in 45 Tagen zurückgelegt. Wenn das Zusammenreffen mit dem heimkehrenden **Bismarck** und die Übernahme der Flaggenschieße nicht einen fünfjährigen Aufenthalt vor Colombo erspart hätten, wäre **Scharnhorst** wesentlich früher vor Peking angekommen. Als die Einreise für den Brandenburgslasse 1900 eingetroffen ist, wurde die Division für die Segelbesatzung nach Ostasien entsandt, brachte die Division für die Segelbesatzung und für die Heimreise sogar 2 1/2 Monate. Seit 1900 hat kein deutscher Panzerkreuzer eine ähnliche Fahrt gemacht wie der **Scharnhorst**. Das höchste Alter hat der **Bismarck**, den der Vizeadmiral von Schleims nach China veranlaßte, eine sehr gute Leistung anfertigte nach dem Weg Kiel-Peking in 39 Fahrttagen.

Hausland.

Oesterreich und Italien.

Die Gewitterwolke, die sich infolge der Weigerung Oesterreich-Ungarns, sich an der römischen Jubiläumss-Ausstellung im Jahre 1910 zu beteiligen, zusammenballen wollte, scheint sich zu lösen. Wie das folgende Telegramm berichtet, hat man sich in Wien doch entschlossen, den Wünschen des Bundesgenossen entgegenzukommen:

Wien, 28. Mai. In der Frage der Besichtigung der römischen Ausstellung im Jahre 1910 seitens Oesterreich-Ungarns ist vorgerückte eine Abwendung eingetreten. Die Bemühungen des römischen Botschafters, eine Abänderung des früher ausgesprochenen Beschlusses herbeizuführen, sind von früher gekannt worden. Vorgerückt fand ein vierköpfiger Ministerat statt, in dem beschlossen wurde, sich an der Ausstellung in Rom zu beteiligen.

28. Mai. Der österreichische Bezirksrichter **Fischer** aus Gombio, der mit seiner Gemahlin und einem Beamten einen Ausflug über die italienische Grenze machte, wurde nächst Ansto von italienischen Soldaten als der Spionage verdächtig verhaftet.

Die Tschechen und der Dreibund.

Mit einer geradezu rührenden Offenheit hat der bekannte österreichische Tschekenführer **Kramarç** in Petersburg die Ziele der panslawistischen Auslandspolitik entwickelt. Er machte einem Redakteur der „**Nomjoje Wremja**“ Mitteilungen, über die wie folgt berichtet wird:

Petersburg, 28. Mai. Der beim jetzigen Slawenkongress hier weilende Präsident des Tschekenklubs im Wiener Reichsrat, **Kramarç**, hat einem Redakteur der „**Nomjoje Wremja**“ gegenüber geäußert, daß vor allem auch dem sich immer mehr vordringenden und wachsenden deutschen Einfluß Beachtung geschenkt werde. „Deutschland“, sagte er, „kann sich damit brüsten, daß es sich so zu stellen verstanden hat, daß alle seine Wünsche in der letzten Zeit unstrittig tamplios erfüllt wurden. Es befindet sich im Stande, sein Programm und niemand weislich dagegen. Inwiefern dies für Rußland vorteilhaft sei, darüber habe ich kein Urteil. Eine Annäherung Oesterreichs und Rußlands wäre für Deutschland ein bedeutender Schlag. Eine solche durch ein strenges und festes Programm ausgearbeitete Politik hätte die Stellung der österreichischen Slawen stärken können, welche dann eine Stütze für die slawische Politik und eine ernste Garantie gegenüber Deutschland gebildet hätten. Im gegebenen Moment ist eine solche Politik und durchführbar und von einer russisch-österreichischen Annäherung zu sprechen unmöglich. Oesterreich ist an Deutschland angeliegt und ich sehe keine Möglichkeit, diese

starken Fäden zu zerreißen. Das Bündnis Oesterreichs und Deutschlands ist so stark, wie nie zuvor und dabei noch denken und wissen müssen, daß diese folgenschwere Einigung von Rußland und England herbeigeführt worden ist. Das letztere hat auf die jungtürkische Bewegung geachtet, die Türken haben sich jedoch mit Oesterreich verständigt, und alle Pläne Englands waren von Grund auf vernichtet. Die Kurzsichtigkeit der englischen Politik hat sich in aller Form gezeigt, und Rußland ist leider den Spuren des Kabinetts von St. James gefolgt.“

Sensationelle Enthüllungen aus dem Vildiz.

Als vor kurzem der französische Botschafter in Konstantinopel **Constance** und der russische ebenfalls **Stowien** abberufen wurden, glaubte man allgemein, daß lediglich politische Faktoren für diese Schritte maßgebend gewesen seien. Jetzt erfährt die Angelegenheit durch die nachstehende Meldung eine ebenso unerwartete wie eigentümliche Beleuchtung:

Konstantinopel, 29. Mai. Die Durchsicht der Archive und Registrateuren **Abdul Hamids** hat sensationelle Ergebnisse gebracht. Es wurde festgestellt, daß durch Vermittlung **Yangiri Bays**, dem dritten Direktor der Ottomanbank, welcher jüngst flüchtete, der französische Botschafter **Constance** vom Sultan eine monatliche Zulage von 2000, der russische Botschafter eine solche von 1000 Pfund erhielt. Die französische und russische Regierung wurde verständigt, worauf beide Botschafter abberufen wurden. Außerdem wurde unter anderem Material gegen **Ferdinand Richa** zutage gefördert, nach dem er ein Agent des Sultans war. Infolge dieser Enthüllungen macht sich schon jetzt eine heftige Agitation gegen den Minister des Äußeren bemerkbar. Als Tatsache ist anerkannt, daß kein einziges deutsches oder einzelnes auch unbenanntes Deutsche irgendwie bloßstellendes Attentat sich in der Vildizregistraratur befindet.

Der Streit der Seelente in Frankreich.

Infolge des Ausstehens der eingeschriebenen Seelente sind, wie aus **Marseille** berichtet wird, seit mehreren Tagen schon etwa 300 Passagiere an der Uferbahn nach Alger und Tunis gehindert. Sie haben sich nun durch eine Abordnung mit der Bitte um Abhilfe an den Präfekten und an den Hafenkommandanten gewandt. Dieser hat daraufhin den Marineminister um Bestimmung eines Kriegsschiffes zur Beförderung der Passagiere gebeten. Aus Alger und Tunis sind drei Passagierdampfer angekommen, deren Mannschaften sofort an Land gingen. Die eingeschriebenen Seelente hier haben nachmals beschlossen, bis zur Erlangung vollständiger Genehmigung im Ausstehen zu verharren. Am Freitag ist ein Torpedobootszerstörer mit der Post nach Bone abgegangen.

Serbien und der Dreibund.

Immer häufiger wird in letzter Zeit die Politik einzelner Balkanstaaten in Verbindung mit dem Dreibund gebracht. Während man den Rumänen Anschließgeleite nachsagt, heißt es, daß Serbien sich mit einer anderen Macht gegen den Dreibund zusammen tun wolle. Daß mit dieser „Macht“ nur Rußland gemeint sein kann, ist klar, und auch das folgende Dementi ändert nichts an der Tatsache, daß im Falle eines Konfliktes Serbien — mit oder ohne Bündnis — an der Seite Rußlands zu finden sein würde:

Belgrad, 29. Mai. Ministerpräsident **Novakowitsch** dementiert alle Gerüchte, daß Serbien mit einer anderen Macht eine geheime Allianz abgeschlossen habe, deren Spitze gegen den Dreibund gerichtet sei. Auch die Meldung, daß die russische panslawistische Organisation große Summen zu diesem Zweck nach Belgrad geschickt habe, sei vollständig erfunden.

Zum Besuch der englischen Arbeitervertreter in Deutschland. Der Führer der nach Deutschland reisenden englischen Arbeiter-Deputation hat eine Erklärung abgegeben, die angeht des gegenwärtig herrschenden englischen Flietfanatismus doppelt erfreulich ist:

London, 29. Mai. Der Durham Abgeordnete **Henderson**, Führer der nach Deutschland reisenden Arbeiterabordnung, erklärte: Die Reise nach Deutschland derselbe keinen politischen Zweck, sondern habe nur das Ziel, die internationale Freundschaft zu stärken und den

deutschen Kameraden zu beweisen, daß die englischen Arbeiter sich über die Arbeiterpolitik stellen und ihre Vertreter im Parlament dieselben freundschaftlichen Gefühle für die deutschen Kameraden empfinden.

Ein Wochel in der Banque Ottomane.

Von hervorragender Seite verlautet, daß **Sir Ernest Cassel**, der an der Spitze eines englischen Syndikats mit 3 Millionen Grundkapital die **Banca internazionale ottomane**, deren Statut die Porte genehmigt hat, begründet, auf Wunsch der englischen Regierung von diesem Unternehmen zurückgetreten ist. Cassel hat diejenigen Beronen, welche ihm beim Zustandekommen des Projektes behilflich waren, entschädigt.

Luftschiffahrt.

Die Fahrt des „Zeppelin II“.

Friedrichshafen, 29. Mai. Das Luftschiff „Zeppelin II“ hat gestern abend kurz nach 8 Uhr die Halle verlassen. Es bewachte sich zunächst etwa eine Stunde über dem See, da man wohl Gewissheit darüber erlangen wollte, ob das dicke und drohend aussehende Gemäß genietarteriger Natur sei. Als dann ein kräftiger Landregen einsetzte, fuhr man nach Norden ins Land hinein. Das Luftschiff hatte nach einer 30 stündigen Fahrt sowie etwa 700 Rio Ballast an Bord. Graf **Zeppelin** in leitete selbst die Fahrt. In der Gabel befanden sich außerdem noch Oberingenieur **Dürer** und 8 Beronen, alles Angehörige der Gesellschaft. „Zeppelin II“ ist nachts 12 Uhr wieder glatt in **Friedrichshafen** gelandet.

Das Luftschiff Prof. Schüttes. Das neue Luftschiff Prof. Schüttes soll seine ersten Flugversuche in Mannheim unternehmen. Die Luftschiffhalle, die die Firma **Lang** baut, soll Ende August fertig sein. Alle Teile des Luftschiffes werden für und fertig von auswärts bezogen. Die Montage findet in Mannheim statt. Das Luftschiff erhält 4 Motoren. Besondere Vorzüge des Luftschiffes liegen in der ihm konstruktiv eigenen großen Flexibilität, ferner in dem nicht zu unterschätzenden Umstände, daß das Luftschiff auf einem Holzgerüst erbaut ist, wodurch es auch möglich ist, dasselbe ohne Schwierigkeiten in den Dienst der funktentelegraphischen Uebermittlungen zu stellen.

Die Ballonhalle, welche eine Länge von 135 Meter und eine Breite von 60 Meter erhält, wird auf dem neuen Fabrikgelände der Firma **Heinrich Lang** in Rheinau errichtet. Man hofft, daß das Luftschiff noch in diesem Herbst zu Probefahrten fertiggestellt sein wird.

Meteorologische Station.

	29. Mai 9 Uhr morgens	29. Mai 7 Uhr morgens
Barometer Minimum	753.0	754.5
Thermometer Celsius	12.4	14.4
Rel. Feuchtigkeit	87%	70%
Wind	SW	SW
Maximum der Temperatur am 28. Mai: 17.9° C.		
Minimum in der Nacht vom 28. Mai zum 29. Mai: 8.7° C.		
Niederschlag am 29. Mai 7 Uhr morgens: 0.0 mm.		
Notabald: Wasserwärme 18° C.		

Leitung: **Wilhelm Georg**.
Verantwortlich für den politischen Teil: **Wilhelm Georg**; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: **Eugen Brinkmann**; für das Feuilleton und Vermischtes: **Paul Schaumburg**; für den Sandelsteil: **Erwin Alexander-Rag**; für den Angeleitete: **J. W. Walter**; **Willeman**; Druck und Verlag von **Dito Gendel**; sämtlich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Pfingsten freuen sich alle

Menschen über ihr gemüthliches lauberes Heim, weil vor den Feiertagen alles gepußt, geschraubt und reingemacht worden ist mit **Lewis** Walzen. Wer keine Wohnung und damit auch kein Geld hat, der soll sich halten will, der verwende regelmäßig den **Lewis** als Ersatz für mit **Rotband**, er wird es ganz gewiß nicht zu bereuen haben.

Bims die Hand' mit Abrador!

Wegen vorgerückter Saison!

Bedeutende Preisermässigung auf unsere anerkannt **allerbilligsten Preise.**

Grosse Poster Damen-Blusen, Kostüm-Röcke, Kostüme, Kleider, Paletots, Staubmäntel, garnierte Damenhüte, Mädchenhüte, Kinderhüte, Knabenhüte, Herrenhüte, Sonnenschirme, Rüschen, Jabots, Damenkrawatten, Weisswaren, Damengürtel, Unterröcke etc. etc.

sind zu **enorm billigen Preisen** zum Verkauf gestellt.

Anlässlich der Feier des 50jährigen Jubiläums bleiben sämtliche Geschäftsräume am **Mittwoch, den 2. Juni, von 4 Uhr nachmittags an geschlossen.**



Geschäftshaus J. LEWIN



Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

2. Grosse Fachausstellung

des deutschen Drogisten-Verbandes von 1873 E. V.

Kaisersäle Halle a. S. 3. bis 13. Juni 1909.

Eröffnung am Donnerstag, den 3. Juni 1909, nachmittags 4 bis 6 Uhr.
Erhöhte Eintrittspreise.

Von Freitag, den 4. Juni, bis Sonntag, den 13. Juni

geöffnet von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 Pfg. Dauerkarten Mk. 2.00.

Japanisches Tages-Feuerwerk und grosses Nacht-Feuerwerk

in Konkurrenz der bedeutendsten pyrotechnischen Firmen Deutschlands.

Bad Wittekind.

Freitag, den 4. Juni 1909 **Japanisches Tagesfeuerwerk**

nachmittags 4 Uhr

Eintrittspreis 55 Pfg.

Abonnenten 30 Pfg. Zuschlag.

Grosses Nachtfeuerwerk.

Abends 7 Uhr

Eintrittspreis 55 Pfg.

Saalschloss-Brauerei.

Montag, den 7. Juni 1909 **Japanisches Tagesfeuerwerk**

nachmittags 4 Uhr

Eintrittspreis 55 Pfg.

Grosses Nachtfeuerwerk.

Abends 7 Uhr

Eintrittspreis 55 Pfg.

11 Uhr „**BALL**“ (Herren 55 Pf.).

Die Eintrittspreise verstehen sich inkl. städtischer Billett-Steuer.

Bei allen Veranstaltungen

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Regimentsmusik des Kgl. Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Herrn Otto Wiegert.

Die Ausstellungsleitung.

Den



zum **Sparen**

bietet allein

Walter Trolle,

Canenauerweg 1

Ferrar 1439

Saale-Briketts ab Lager **58** Pfg.

frei Gelass **65** Pfg.

Nasspresssteine neuer Produktion, prima Ware,

Mark **11.00** ab Lager pro Tausend.

„ **13.00** frei Keller „ „

Ia. Grudekok ab Lager 77 Pfg., frei Haus 83 Pfg. pro Zentner.

Syndikatfrei.

Richtiges Gewicht garantiert.

GERMANIA

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Sicherheitsfonds Ende 1907: 341.2 Millionen Mark.

Leibrenten-Versicherung

zu den günstigsten Bedingungen bei der höchsten Sicherheit.

Bisher ausgezahlte Renten: 38.5 Millionen Mark.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch

Walter Rühlemann, Haupt-Agentur,

Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17, I.

Gartenschläuche

und Zubehörsche, wo keine Wasserleitung, billige

Gartenspritzen.

A. Binder, Halle a. S.,

Bernspracher 566.

Manufakturstr. 9.

Seminar-Kindergarten,

Mars 18. Anmeldungen täglich.

Jalousien

Franz Rudolph & Co.

Halle a. S., Krausenstr. 16.

Waschgefässe,

dauerhaft u. billig, größte Auswahl, Böttcherer Schillerhof I, nicht am Markt. 5% Rabatt. Geg. 1878.

10 gespielte Pianinos

von Blüthner, Bechstein, Franer, Verbug, Fährte, gebe zu sehr billigen Preisen von 300 Mk. an ab; evtl. auch mietweise.
B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

14749 Gebrauchte **Schreibmaschinen,** gut erhalten, billig zu verkaufen. Aug. Waddy, Leipzigerstr. 22.

Neuheit **Steienguss** zum Ausfüllen, passendes Geburts- tagsgeschenk. H. Schöne Nachf., Gr. Ulrichstr. 84.
Die Steinbrunn-Überwallung des Witticquies Gebäudes in Halle E. empfiehlt f. s. Lieferung v. **Pflastersteinen** aller Art, **Steinschlag** sowie **Steinguss** ab Bruch Hohenturm bezw. frank. allen Stationen.

Essen Sie **Honig,** täglich wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Ganz-reines Blütenhonig, hervorragend schöne Qualität, Bld. 80 Pfg. bei 5 Bld. 75 Pf., empfiehlt **Carl Boeck, Breitestr. 1 u. Markt, Hotel Zum 12.**

Einem Posten **Bandeisen** hat abgegeben **Otto Hendel, Buchdruckerei Gr. Brauhausstr. 17.**
= Violine = vorzügl. altes Instrument, preisw. zu verk. Gr. Ulrichstr. 9, IV. **D. Hogg** verkauft billig, Essingh, Gr. Ulrichstr. 51 IV.

Die **Volksküchen** befinden sich I.: Brauhausstr. 31 II.: Waisenstr. 16.
1 ganze Portion zu 25 Pfennig, 1 halbe „ „ 13
Märzen zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in beiden Küchen verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Dille, Weitzstr. 68, bei Herrn Kaufmann Ludwig Berrig, Weitzstr. 89, Nähe des Leipziger Turmes, und bei Herrn Widhise, Witticher. 5.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen . . . : 1.783.000.000 „
ausgezählte Versicherungssummen . . . : 540.000.000 „
gewährte Dividenden . . . : 258.000.000 „
Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Heberhöfe kommen unverzüglich dem Versicherungsnehmer zugute.

Unfallversicherung von vornherein **Haarstrichbarkeit** nach 2 Jahren.

Nachdem Herr **Hans Taubert** aus unseren Diensten ausgeschieden ist, haben wir die Verwaltung unserer Hauptagentur Halle a. S. unter dem Beamten Herrn **O. Schindler** übertragen. Herr **Schindler** ist zur Vermittlung von Lebensversicherungen und zur Geltung von Ausfällen bereit.
Das Agentur-bureau befindet sich **Wühlweg 20, pt. Gotha, den 20. Mai 1909.**

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Diese Menge **Obermalz** gebildet zu einer 1-Liter-Flasche **Köstritzer Schwarzbier.**

Flüssiges Brot in der Flasche: rd. 8000 Gerstenkörner = 1/4 Pfund Gerstenmalz neben dem Hopfen und eisenhaltigem Wasser sind nötig, um eine Flasche echtes Köstritzer Schwarzbier herzustellen. Die dazu verwendete Gerste füllt eine Originalflasche der Fürstlichen Brauerei Köstritz nahezu bis zur Hälfte aus. Welcher grosse Nährwert also in einer Flasche Köstritzer Schwarzbier! Deshalb sollten Rekonvaleszenten, Blutmangel, Schwäche, vor allem aber Wöchnerinnen und stillende Mütter Köstritzer Schwarzbier trinken! Doch auch die Gesunden, die körperlich und geistig angestrengt Arbeitenden, denen an der Erhaltung der Kräfte und an einer planmässigen Aufrechterhaltung des Organismus gelegen ist, sollten das Köstritzer Schwarzbier, jedem anderen Stärkungsmittel vorziehen. Eine über 200jährige Erfahrung hat die wunderartigen Wirkungen des überall mit den höchsten Auszeichnungen besetzten Köstritzer Schwarzbieres bewiesen. Nicht zu verwechseln mit den übergebenen veräussten Malzbieren. Nur echt zu haben bei dem Generalvertreter **E. Lehmer** in Halle und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen